

August 2010, N° 3

BBLACKBOXX MIRROR

Impressum

Redaktion: Suzanne Zahnd, Almut Rembges

Mitarbeit: Naim Dhraif,

Gestaltung: Emanuel Tschumi

Bilder: YouTube (1, 4), Suzana (3), Joule Ferrari (9),

Moritz Willenegger (10), Sabina Otterwald (11)

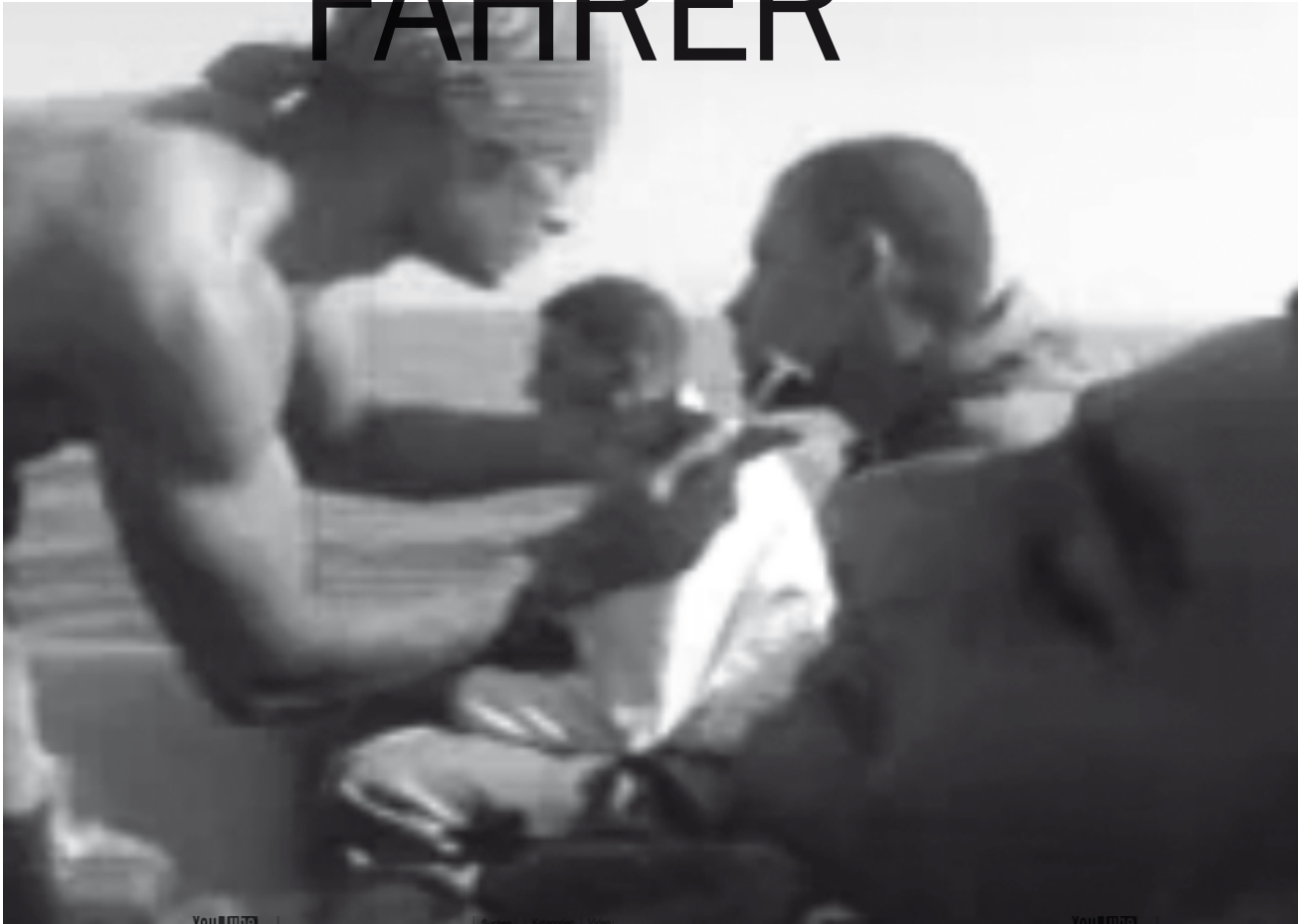
© 2010 Autorinnen, Künstlerinnen, Fotografinnen

Konzept: Almut Rembges und Alex Töpfer

Realisierung: Haus 1+2 Alex Töpfer,
Haus 3+Provisorium Almut Rembges

Vom Zuhause – Ein Sommer der Erkundung
bblackboxx, Freiburgerstrasse 36, Basel

HARAGA/ FAHRER / SCHWARZ-



YouTube

haraga

chawlsisko 13 Videos Abonnieren



0:18 / 3:22

naraga

chawlsisko 13 Videos Abonnieren



3:21 / 3:22

YouTube

haraga

chawlsisko 13 Videos Abonnieren



3:13 / 3:22

GRÜSST MIR DAS MEER!

von Suzanne Zahnd

Auch in der zweiten Projektwoche sind wieder alte Bekannte aufgetaucht. So zeigt sich, dass einige der Aktionen, die in den vergangenen Jahren hier stattgefunden haben, durchaus Nachhaltigkeit haben. Etwa die des „Picture Service“ im Jahr 2008. Die Bildwissenschaftlerin Barbara van der Meulen aus Basel initiierte damals einen Kamerateil, der von Juni bis Dezember dauerte. Flüchtlinge und Passanten konnten sich in der bblackboxx Fotokameras borgen und damit losziehen. Entstanden sind dabei unzählige Bilder, viele davon erinnern an Touristenfotos. Bei Rückgabe der Kamera konnten sich die FotografInnen ihre Bilder ausdrucken oder via Email in die alte Heimat schicken lassen. Zurück blieb ein Archiv von rund 8000 Fotos.

In einem Asylheim in Allschwil ist kürzlich während einer Razzia ein Mann zu Tode gekommen, als er aus einem Fenster stürzte. Selbstmord oder Unfall, jedenfalls erinnerte sich einer seiner Freunde an die Bilder, die hier im „Picture Service“ gemacht worden waren und kam in der bblackboxx vorbei, um sie zu kopieren, für sich und für die Familie des Toten. Erstaunlich, wie genau er noch im Kopf hatte, wie viele Bilder von seinem Freund existierten. Er ruhte nicht, bis auch das allerletzte Foto, das er in Erinnerung hatte, im Archiv aufgestöbert war.

Besuche von ehemaligen Camp-Bewohnern, die mittlerweile legal in der Schweiz leben, sind ohnehin keine Seltenheit. Sie kommen um Musik auszutauschen, Bekannte zu treffen oder auch nur, um ein wenig mit den Anwesenden in der bblackboxx zu plaudern. Zum Beispiel ein junger Mann, der traurig ist, weil er seit 7 Jahren nicht mehr bei seiner Familie war und das Meer nicht mehr gesehen hat. Das Geld reicht nicht, um hinzufahren, weil er einen grossen Teil seines spärlichen Lohns nach Hause schickt, um den Lebensunterhalt der Familie mitzubestreiten. Im selben Atemzug wie er das erzählt, reisst er Witze über seinen Namen – zu blöd aber auch, wenn man als Nordafrikaner Kamel heisst und im deutschsprachigen Raum landet! Vor allem, wenn man obendrein noch den Kosenamen Kaka hat...

Immerhin, er kann bleiben und hat ab und an Arbeit. Damit gehört er zu einer Minderheit. Unterm Strich gibt es auf der Wiese vor der bblackboxx deutlich weniger Wiedersehensfreude als Abschiede. Von Menschen, die nicht hier bleiben dürfen und ihre Odyssee fortsetzen oder abtauchen – wir wissen es nicht. Der eine oder andere hat „freiwillig“ unterschrieben, dass er ins Heimatland zurückkehrt, was manche nicht davon abhält, zu versprechen: „Ich komme wieder, wir sehen uns vielleicht übernächstes Jahr.“ Und aus dem CD-Player dröhnt der Reggae von Tiken Jah Fakoly, ein Musiker aus Côte d'Ivoire, der in den letzten Jahren zum grossen Idol der jungen Afrikaner geworden ist. Sein grosses Thema ist die Armut in Afrika und die Verzweiflung der Leute. Auch hier auf der Waldlichtung kennen viele seine Songs auswendig.

**NOUS AUSSI ON VEUT
CONNAÎTRE LA CHANCE
D'ETUDIER
LA CHANCE DE VOIR
NOS RÊVES SE RÉALISER
AVOIR UN BEAU
MÉTIER
POUVOIR VOYAGER
CONNAÎTRE CE
QUE VOUS APPELEZ
« LIBERTÉ »
ON VEUT QUE NOS
FAMILLES NE MANQUENT
PLUS DE RIEN
ON VEUT AVOIR CETTE
VIE OÙ L'ON MANGE À
SA FAIM
ON VEUT QUITTER CETTE
MISÈRE QUOTIDIENNE
POUR DE BON
ON VEUT PARTIR D'ICI
CAR NOUS SOMMES
TOUS EN TRAIN
DE PÊTER LES PLOMBS**

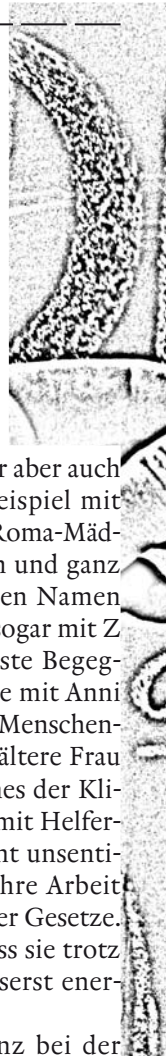
**OUVREZ LES
FRONTIÈRES, OUVREZ
LES FRONTIÈRES
LAISSEZ NOUS PASSER**

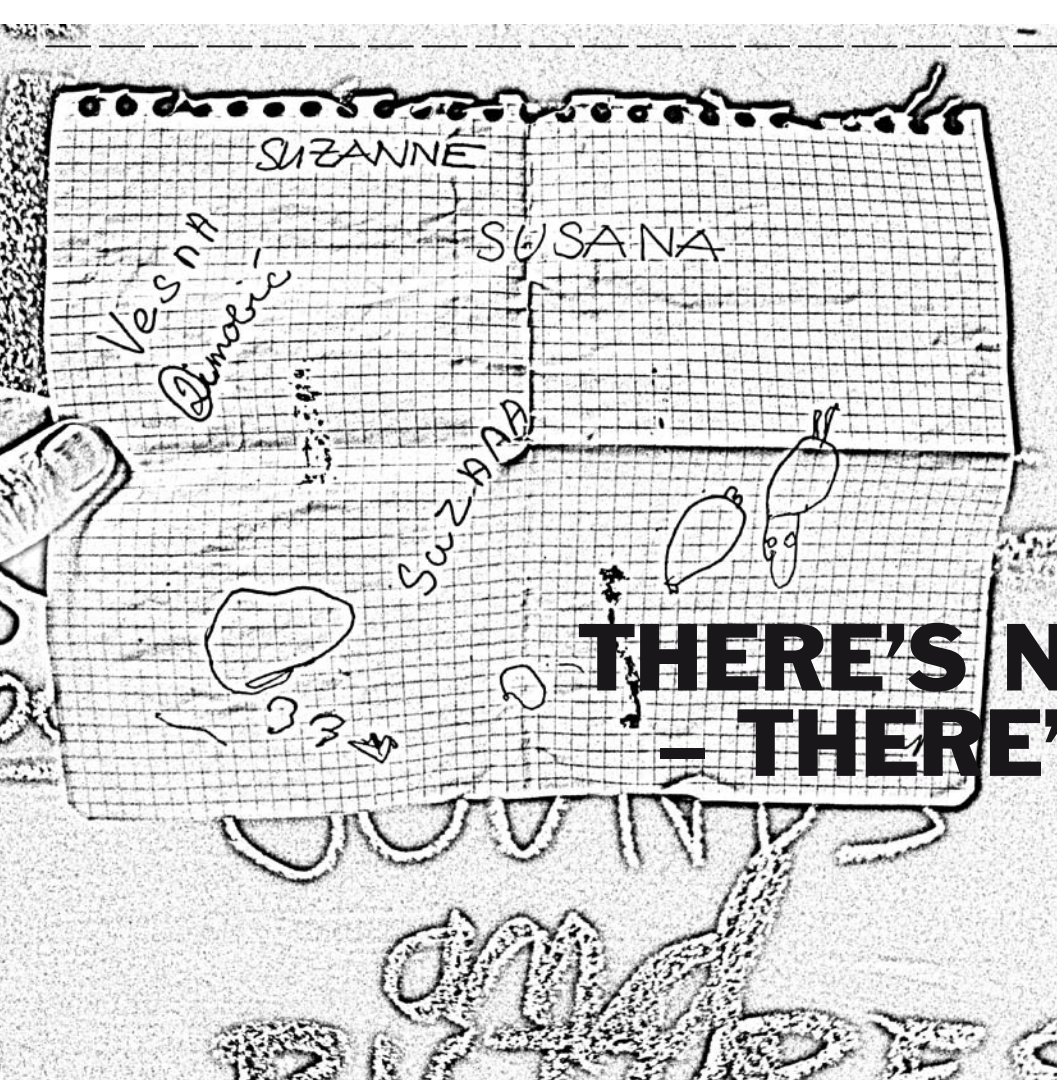
TIKEN JAH FAKOLY

Fast täglich machen wir hier aber auch neue Bekanntschaften, zum Beispiel mit den vier unglaublich hübschen Roma-Mädchen, die zum Spielen kommen und ganz erstaunt sind, dass ich denselben Namen trage wie eine der Schwestern, sogar mit Z in der Mitte. Die eindrücklichste Begegnung dieser Woche war aber die mit Anni Lanz, die sich seit 25 Jahren als Menschenrechtsaktivistin engagiert. Die ältere Frau mit sanftem Wesen erfüllt keines der Klischees, die betreffend „Frauen mit Helfersyndrom“ grassieren. Sie spricht unsentimental über die Flüchtlinge, ihre Arbeit und mit grosser Kompetenz über Gesetze. Ihre Geschichte verrät aber, dass sie trotz ihrer zurückhaltenden Art äusserst energiegeladene und hartnäckig ist.

Nach 1984 stieg Anni Lanz bei der „Aktion für abgewiesene Asylsuchende“ ein, die auf die Verschärfung des Asylgesetzes, dank der damals vor allem tamilische Flüchtlinge von Zwangsausschaffungen bedroht waren, reagierte. Viele Schweizer Familien versteckten Flüchtlinge.

Von denen, die damals mitgemacht haben, hörten die meisten irgendwann auf, sich für MigrantInnen einzusetzen, nicht wenige haben sogar die Seite gewechselt. Nicht so Anni Lanz. Sie gründete seither Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen, initiierte das Basler Solinetz und war in unzählige Projekte involviert. Nebenbei arbeitete die Soziologin auch mal als Sekretärin bei einer Anwältin, um die Juristerei besser kennenzulernen. In dieser Zeit sind drei Antiasylinitiativen knapp abgelehnt worden und die Gesetze haben sich stetig verschärft. „Die Gesetze sind immer komplizierter geworden, deshalb musste ich dranbleiben. Wenn ich mal Pause gemacht hätte, wäre ich rausgefallen.“, sagt Anni Lanz, die es irgendwann satt hatte, nur auf politischer Ebene gegen das immergleiche anzukämpfen – und zu verlieren. Sie beschloss „näher an die Sache heranzugehen“ und fing an, Asylsuchende rechtlich zu beraten, zum Teil in Zusammenarbeit mit einem „richtigen“ Anwalt. Sie will ihre Energie – schliesslich ist sie nicht mehr die jüngste – für das Wesentliche brauchen im direkten Kontakt mit den Betroffenen.





THERE'S NO JUSTICE - THERE'S JUST US GANG STARR

den zu sein, reibt uns unter die Nase, wie zerbrechlich unsere moralische Ordnung ist. Und dann ist man letztendlich auf sich selber zurückgeworfen: ist das genug, Mitgefühl? Zur Erinnerung: Die ganze Burka- und Minarettendiskussion hat gezeigt, dass es heute auch in linken oder feministischen Kreisen salonfähig geworden ist, fremdenfeindliche Standpunkte zu vertreten. Wir SchweizerInnen werden bald über die Ausschaffungsinitiative der SVP abstimmen, die eine 2 Klassenjustiz etablieren will – zusammen mit einem Gegenvorschlag, der völkerrechtlich gesehen nur wenig unbedenklicher ist.

Die gute Nachricht ist: Fremdenfeindlichkeit ist ein sozial angelerntes Verhalten, das heisst, es ist veränderbar, genau so wie unsere Gesetze. Ich rufe also alle, die dies lesen, eindringlichst dazu auf, in ihrer eigenen Umgebung an dieser Veränderung aktiv mitzuwirken. Spätestens wenn Sie aus dem Sommerurlaub zurückkommen, versprochen? Und grüssen Sie das Meer von Kamel. -----

Anni Lanz erklärte uns, dass Menschen, die sich illegal in der Schweiz aufhalten im schlechtesten Fall mit Gefängnisaufenthalt bis zu sechs Jahren rechnen müssen, ohne dass sie je eine kriminelle Handlung begangen hätten. Was ist das für eine Gesellschaft, die sich solche Gesetze gegeben hat? Einer der Sans Papiers im benachbarten Ausschaffungsgefängnis hat einen Text verfasst, in dem er zu ergründen sucht, welche Beweggründe diese hat: „Es ist die Angst davor zu helfen, auf der diese Verurteilung basiert. Vielleicht ist es auch nur die Angst davor, etwas zu geben, ohne etwas zurückzubekommen. Weil sie die Armut fürchten.“ Paradoxerweise teilen also die Besitzstandwahrer und der, der vor der Armut flüchtet dieselben Ängste. Und Angst ist bekanntlich eine starke Triebfeder, egal wie real eine Bedrohung ist. Den ganzen Text von A., einem afrikanischen Künstler, können Sie übrigens auf Seite 4 und 5 lesen.

Christine Imhof, die Schwester von Anni Lanz erteilt dem Verfasser zwei Mal pro Woche Deutschunterricht. Dafür dass er erst seit Juni Lektionen hatte, spricht er schon ganz leidlich. „Anni hat gesagt, ich müsse mal wieder was machen, das tue mir gut.“, sagt ihre Schwester und bedauert, dass sie das „gute“ Unterrichtsmaterial, also Lernspiele etc., nicht mitnehmen darf

für Ihre Besuche im Gefängnis. Erlaubt sind nur Bücher. Seit 5 Jahren unterrichten eine Gruppe aus mehreren Frauen und einem Jesuiten im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut. Nebst dem, dass sie Deutsch lernen können, schätzen die Insassen den Austausch mit Menschen von Aussen. „Gymnastique pour la tête“ nennt es A.

Er war letztes Jahr noch im Camp, wie das „Empfangs- und Verfahrenszentrum des Bundesamts gegen Migration“ von den Flüchtlingen genannt wird. Mit einem hängigen Asylverfahren, das heisst, er konnte sich tagsüber frei bewegen und nahm Teil am bblackboxx-Projekt „Diorigine“ der Basler Künstlerin Manon Bellet, die auf der Waldlichtung einen Sommer lang T-Shirts zum mitnehmen druckte. Ein Blick auf die Fotos, die A. vor einem Jahr zeigen, veranschaulicht, was der Freiheitsentzug bewirkt hat.

Es befallen einen schon mal Ohnmachtsgefühle in der bblackboxx, wenn die abstrakte und (vgl. bblackboxx-mirror nr. 2) oft unsichtbare Grösse „Sans-Papiers“ sich plötzlich in reale Menschen aufdröselt. Gesichter, Namen, Wesenszüge, Personen. Mitgefühl hatte man schon vorher, ja, natürlich. Aber die direkte Konfrontation mit der Kriminalisierung von Menschen, die bloss das Pech hatten, zur falschen Zeit am falschen Ort geboren wor-

HARAGA, HARRAG, HARAKA, HARGA, HARRAGA

Unter diesen und ähnlichen Titeln finden sich im Internet unzählige Filme, die Flüchtlinge zum Beispiel auf der Überfahrt übers Meer zeigen. Nicht alle kommen frisch rasiert an, um einen guten ersten Eindruck zu machen, wie der Mann auf den nebenstehenden Bildern. Die Filme, das kann man bekanntlich auf youtube und ähnlichen Seiten sehen, werden sehr häufig aufgerufen. Man schaut sie sich an, weil die Bootsfahrten und einschlägige Destinationen wie Lampedusa Teil der eigenen Geschichte geworden sind, die man so zu verarbeiten versucht. Fleissig werden auch Blogbeiträge zu den Filmen geschrieben, in fliegendem Wechsel zwischen

Französisch und Arabisch, oft innerhalb desselben Satzes. Interessant ist, wie zum Beispiel Menschen aus allen nordafrikanischen Staaten im Internet mittels dem lateinischen Alphabet Arabisch schreiben. Dies, obwohl ausser in Marokko das lateinische Alphabet kaum präsent ist im Alltag. Insbesondere durch die SMS-Kommunikation, findet es aber unter jungen Menschen in Nordafrika und im Exil immer öfter Verwendung. Das ist neu und entsprechend gibt es auch keine einheitliche Schreibweise. Es liegt aber nicht nur daran, dass Haraga nicht immer gleich geschrieben wird. Hier ein erhellender Blogbeitrag dazu...



Comments

Ahmed Rouaba

Hello,

The illegal immigration phenomenon is known in Algeria by the Arabic word "Harga". The illegal immigrant is called "Harrag". It is the derived doer of the noun "harga".

The writer said the meaning of "harrag" is the one who burns". The verb "haraga" or "haraka" in Arabic means to burn. This is the general meaning or when the word is in isolation. However the context give it a different meaning. Then the writer explained that illegal immigrants burn their particulars when they arrive in Europe. This is fiction.

The illegal immigration phenomenon is called "harga" and illegal immigrants are called "harraga" simply because the word "harga" means illegal in the colloquial language here. People who do not pay their tickets in trains and buses in Algeria are also called "harraga". They are not burning their particulars and are not crossing borders to Europe.

The junction is that the verb "haraga" or "haraka" which means burn is used in colloquial to convey the meaning of transgressing the laws.

We say also here of someone who does not respect traffic lights or a STOP sign that he "burnt" the sign. It is not burning with fire. I is transgressing.

So Harraga are not "those who burn". They are illegal immigrants.

Vendredi 11 Septembre 2009, 09:58



Post Reply

Hallo,
für das Phänomen der illegalen¹ Migration wird in Algerien den Begriff „Harga“ verwendet. Den illegalen Immigranten nennt man „Harrag“. Es ist die vom Substantiv „Harga“ abgeleitete Form eines Akteurs.

Die Schreiberin sagt, „Harrag“ bedeutet „der, der verbrennt“. Das Verb „haraga“ oder „haraka“ heisst auf Arabisch „verbrennen“. Das ist allerdings seine allgemeine Bedeutung oder wenn das Wort für sich alleine steht. Durch den Kontext bekommt es hier eine andere Bedeutung. Im weiteren erklärt die Schreiberin, dass die illegale

Migrationen bei Ihrer Ankunft in Europa ihre Habseligkeiten verbrennen. Das ist Fiktion.

Das Phänomen der illegalen Migration heisst „harga“ und illegale Migranten heissen einfach „harraga“, weil das Wort „haraga“ im hiesigen Volksmund für „illegal“ benutzt wird. Wenn Leute schwarzfahren, nennt man sie in Algerien auch schon „harraga“. Sie verbrennen weder Ihre Sachen, noch überqueren sie die Grenzen Europas.

Die Verbindung entsteht hier dadurch, dass das Verb „haraga“ oder „haraka“, wörtlich „brennen“, im Volksmund eben auch

benutzt wird, wenn jemand Gesetze überschreitet.

Wenn jemand z. B. eine Ampel oder ein STOP Schild missachtet, dann sagen wir auch, „er hat das Stoppschild verheizt“. Da geht es nicht um Verbrennung durch Feuer, sondern um einen Regelverstoß.

Also sind die Harraga nicht „die, die verbrennen“. Sie sind illegale Immigranten.

¹ Die Redaktion benutzt hier das Wort „illegal“ als die wörtliche Übersetzung des Blog-Schreibers, auch wenn das Wort „illegalisiert“ in dem Zusammenhang unserer eigenen Wortwahl entsprechen würde.

C'est avec plein de larme et beaucoup d'amertume que je me penche sur cette feuille, pour laisser couler l'encre de mon stylo qui va sans doute exprimer mes sentiments les plus profonds mon désarroi mon malheur et même mes peines vis-à-vis de la réalité de notre époque quel gachi, qui est donc née avec les papiers car j'ai du mal à croire que c'est pour le manque de papier que je dois risquer cette peine faut de preuve pour mon retour forcé équivo à deux années d'existence incertaines dans ce ~~san~~ de déportation qui n'est en vérité qu'une prison d'oppression on se croirait dans un monde à part pour temps on vit dans ce monde réel, ils disent que je suis illégal même après avoir demandé une faveur pour quitter le territoire car c'était pour des raisons de santé, comment peuvent-ils croire, ils n'ont qu'une seule idée c'est de me renvoyer d'où je viens quel insensibilité mais quel indifférence je pense que l'ignorance l'avarice et la méchanceté aveugle les dirigeants les décideurs et les gouverneurs à tel point qu'ils ne peuvent pas comprendre ou ressentir cette souffrance ce traumatisme qui nous torture comment peuvent-ils ressentir alors qu'ils n'ont jamais vécu pareil Est-ce un problème de couleur, est-ce le système ou bien c'est la crainte de devoir venir en aide, sur quoi se basent-ils pour juger peut-être c'est simplement la peur de donner sans recevoir en retour. parce qu'ils craignent la pauvreté, ils disent qu'à leur yeux sauver la vie humaine est prioritaire et primordiale mais c'est faux car ils font le contraire de ce qu'ils prétendent, tout les jours ils nous parlent du droit de l'homme de l'amour du partage de l'égalité de la paix et même de la justice ou est donc cette justice qu'on ne voit nul part ils justifient leurs actes par des lois qui ont dressé la balance à leur fin personnelle, moi je trouve ça cynique et hypocrite C'est une diversion une illusion qu'ils veulent nous faire miroiter certain d'entre nous sont peut-être naïfs mais pas bornés ni stupides nous savons tous que c'est une politique ventrale amasser le plus possible le capitalisme la course à la richesse quel qu'en soit les conséquences sur le genre humain leur enrichissement leur aisance et confort est prioritaire car la raison du plus fort est la meilleure dans ce monde d'aujourd'hui, croient-ils qu'il n'y aura pas une justice divine ?

Croient-ils que tout ces actes nefaste ne seront pas Retribuer selon leur impact? peut importe pour eux c'est le profit quel qu'en soit la manière même s'il faut sacrifier, ils te dirons que ya jamais eu d'acquis sans sacrifice, je Repond aujourd'hui ou demain ici ou ailleurs rien n'est éternel l'on ne peut Recolter que ce qu'on a sèmé c'est serai domage de ne pas s'en rendre compte car ya la un sujet de reflexion pour ceux d'entre eux ^{qui} veulent bien, de toute façon la vie ne tien qu'à un bout de file vanité de vanité, dite moi silvousplais monsieur les decideur ou vat il vous mainer d'omasser autemps de Richesse sans vouloir partage?

a quoi sa sert d'être avare si ce n'est pour acable? pour quoi la discrimination pour quoi le Raciste? pour quoi Refusé de tendre la main a celui qui vous demande de l'aide je vous rappel que nous n'avons pas choisi cette Condition de vie ne croyez vous pas aux valeur pour les quelle vous prônez qu'avez vous a ne pas Reconnaître que les être humain doivent vivre en simbiose, nous sommes tous les maillons d'une même chaîne la jalousie le tribalisme l'injustice l'intolerance tout ces differende aspect negative que vous disimulé sont a decouvrir changer cette mentalité barbare et diabolique. Dieu vous a choisi et vous a mis à l'épreuve pour que vous prouver a vous meme que vous êtes capable de diriger d'ancadrer son peuple c'est a dire l'humanité raison pour la quel ils vous a honorer en vous donnant le pouvoir que vous n'arrivez pas a entretenir faite très attention car si vous continuer dans ce sens vous Courez a la perdition. même sil arrivait que vous Regrète: C'est maintenant et non plus tard sinon c'est trop tard C'est juste un aller simple sans fin.

et je suis Content de savoir que ya des gens qui on encore le sens du partage et la tolerance je souhait simplement que vous aller continuer ainsi malgré les obstacles. ne changer pas car c'est mieux.

Wortlaut der handschriftlichen Zeilen auf der vorigen Doppelseite.

A., der Verfasser, ist für zwei Jahre Insasse im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut.

Übersetzung: Suzanne Zahnd

Unter Tränen und mit Bitterkeit beuge ich mich über dieses Blatt, um die Tinte durch meinen Stift fließen lassen, der zweifellos meine tiefsten Gefühle ausdrücken soll, meine Verzweiflung, mein Unglück und auch meinen Schmerz gegenüber der Realität unserer Epoche. Was für ein Schlamassel, der nur durch diese Papiere entstanden ist. Es fällt mir schwer zu glauben, dass ich das alles riskieren muss, nur weil ich keine Papiere habe. Weil es einen Beweis für meine Zwangsausschaffung braucht, wird ausgewichen auf zwei Jahre, in denen ich hier eingeschlossen sein muss, in diesem Ausschaffungsgefängnis, das in Wahrheit ein Unterdrückungs-Gefängnis ist. Man fühlt sich wie in einer anderen, abgesonderten Welt, obwohl man in der realen Welt lebt. Sie sagen, dass ich illegal bin, selbst nachdem ich sie um den Gefallen gebeten habe, mich ausreisen zu lassen, aus gesundheitlichen Gründen. Sie haben keine Ahnung, was es bedeutet, mich dahin zu schicken, wo ich hergekommen bin. Dafür gibt es keine Sensibilität. Welche Indifferenz, denke ich, welche Ignoranz, was für ein Geiz, welche blinde Bosheit lenkt die Entscheidungsträger und die Behörden, dass sie die Leiden und die Traumas, die uns quälen, nicht verstehen können und nicht in der Lage sind, mitzufühlen. Sie haben nie so etwas erlebt.

Ist es ein Problem der Hautfarbe oder ist es das System oder ist es die Angst davor, dass sie zur Hilfe kommen müssten – worauf basieren ihre Verurteilungen? Vielleicht ist es nur die Angst davor zu helfen, davor, etwas zu geben, ohne etwas zurückzubekommen. Weil sie die Armut fürchten.

Sie sagen, ein Leben zu retten ist prioritär, aber das ist falsch, weil sie genau das Gegenteil von dem tun, was sie vorgeben zu tun. Täglich erzählt man uns von Menschenrechten, dem Teilen, der Gleichheit, vom Frieden und sogar von der Gerechtigkeit. Aber wo ist diese Gerechtigkeit, die

man nirgends sieht? Sie rechtfertigen ihr Tun mit Gesetzen, die sie nach ihrem Geschmack verbiegen. Ich finde das katastrophal und heuchlerisch.

Es ist ein Ablenkungsmanöver, sie wollen uns etwas vormachen. Vielleicht sind einige von uns naiv, aber wir sind keine dummen Banausen. Wir wissen alle, dass diese Politik nur darauf abzielt, so viel wie möglich anzuhäufen. Ein guter Geschäftsgang für die Reichen, ohne Rücksicht, ohne Menschlichkeit. Ihre Bereicherung, ihr Wohlstand und ihr Komfort ist das Wichtigste. Das Recht des Stärksten ist das grösste in der heutigen Welt. Glauben sie, dass es keine göttliche Gerechtigkeit gibt? Glauben sie, dass all diese verhängnisvollen Taten nicht auf sie zurückkommen werden? Für sie ist es nicht wichtig, es geht nur um Profit, da muss man Opfer erbringen. Sie sagen dir, dass es noch nie Errungenschaften ohne Opfer gegeben habe. Ich antworte heute oder morgen, hier oder anderswo: nichts ist für die Ewigkeit. Man kann nur ernten, was man gesät hat. Es wäre schade, wenn man sich das nicht eingesteht, weil es ein Thema ist, worüber wir nachdenken sollten. Jedenfalls führt das Leben immer nur zu einem Ende.

Sagt mir, Ihr Herren Entscheidungsträger, wo wird es euch hinführen, immer mehr und mehr anzuhäufen ohne teilen zu wollen?

Wozu soll Geiz nützen, wenn nicht als Mittel zur Unterdrückung? Wozu die Diskriminierung, der Rassismus? Warum weigert Ihr Euch, denjenigen die Hand zu reichen, die euch um Hilfe bitten? Ich erinnere Euch daran, dass wir uns dieses Leben als Flüchtlinge nicht ausgesucht haben. Ihr scheint nicht an die Werte zu glauben, die ihr predigt. Wie kommt ihr darauf, nicht anzuerkennen, dass die Menschen in Symbiose leben müssen. Wir sind alle Glieder derselben Kette. Eifersucht, Tribalismus, Ungerechtigkeit, Intoleranz – all diese negativen Aspekte werden vertuscht. Wir müssen sie aufdecken und diese barbarische und diabolische Mentalität verändern. Gott hat euch auserwählt und prüft euch, damit ihr beweist, dass ihr fähig seid, sein Volk zu lenken. Er hat euch damit geehrt, dass er euch die Macht gegeben hat, die ihr nun falsch gebraucht. Ihr solltet gut aufpassen, weil ihr am Ende in der Hölle landet, wenn ihr weiterhin in dieselbe Richtung rennt. Auch wenn ihr später bereut. Kehrt um, jetzt und nicht später, dann ist es zu spät. Das ist eine Einbahnstrasse.

Ich bin froh, dass es Leute gibt, die ihre Fähigkeit zu teilen noch nicht verloren haben und die Toleranz üben. Ich kann nur hoffen, dass ihr allen Umständen zum Trotz so weiter macht. Bleibt so, weil es besser ist. -----

AUQUARELL- CLUB SANS FRONTIERES



Almut Rembges

Voraussichtlich noch dieses Jahr, im November 2010, wird die Ausschaffungsinitiative und wohl auch der Gegenvorschlag in der Schweiz zur Abstimmung kommen. Das Unbehagen von Vertretern der Grund- und Menschenrechte ist gross, denn beides, Initiative und Gegenvorschlag, sind Teil von einem schleichenden Prozess in der Schweizer Politik, der die Ungleichbehandlung von Menschen in diesem Land immer mehr als Normalität etabliert.

Dabei bewirkt die Diskursführung der SVP vor allem eins, nämlich die Zementie-

rung des Bildes vom „gefährlichen Fremden“ in den Köpfen der Leute. Und das nicht nur bei SVP-Sympathisanten.

Von den Gegnern solcher Tendenzen wurde am 29. Mai 2010 die „Solothurner Landhausversammlung zur Stärkung von Demokratie und Menschenrechten“ einberufen, in deren Zusammenhang übrigens eine sehr empfehlenswerte Publikation erschienen ist.¹ Zu den MitorganisatorInnen gehörte die Gruppe Passe-Partout (Basel), ein Kollektiv von AkademikerInnen und Kreativen, die sich mit unterschiedlichen Aktivitäten für gleiche Rech-

te für alle in der Schweiz lebenden Personen einsetzt. Unter anderem ist so der „Auquarellclub sans frontières“ entstanden, der sich regelmässig vor dem Ausschaffungsgefängnis Bässlergut an der Freiburgerstrasse 48 trifft, das hier, ebenso

¹ **Von der Provokation zum Irrtum - Menschenrechte und Demokratie nach dem Minarett-Bauverbot**, Herausgeber: Andreas Gross, Fredi Krebs, Martin Schaffner und Martin Stohler, Editions le Doubs, St. Ursanne - Service Public 7, Mai 2010. Dieses Buch umfasst auf 300 Seiten über 40 Beiträge von verschiedenen Autorinnen und Autoren zu den Auswirkungen der Minarettverbot. Das Buch ist in der Buchhandlung KLIO (Zähringerstrasse 41, 8001 Zürich) und in der Buchhandlung im Volkshaus (Stauffacherstrasse 80, 8004 Zürich) erhältlich. Es kann auch zum Preis von CHF 30.00 (inkl. Porto) direkt bei Editions le Doubs bestellt werden. Bitte melden Sie sich dafür mit der Angabe Ihrer Postadresse bei: eld.bestellungen@gmail.com

wie das Flüchtlingslager aus dem Blick- und Aufmerksamkeitsfeld der Bevölkerung gerückt wird. Mit der Aktion soll Raum geschaffen werden für einen Austausch, abseits von den oft wenig ertragreichen Podiumsdiskussionen und gehässigen Mediendebatten. Die Malsessions sind für Leute gedacht, die ebendiese Mediendebatten im Vorfeld der Abstimmung jetzt schon satt haben, sich aber trotzdem mit der Sache befassen wollen und das Bedürfnis haben, sich mit anderen zu treffen, um Fragen, Sichtweisen und Wissen zum Thema auszutauschen. Denn nur wer etwas weiss, kann eine Meinung haben.

Fast jeden Freitag sieht man nun eine Gruppe von Leuten vor dem Ausschaffungsgefängnis Bässlergut am Boden sitzen, mit Pinsel und Papier auf das Gebäude fokussiert. Beim AuQuarellclub kann man sich selbst einen Eindruck von der Realität vor Ort schaffen und auch selber steuern, wie man sich mit anderen über das Thema austauschen will. Wer sich mal die Zeit nimmt, hier heraus zu fahren, macht sich nicht nur der Gefängnisleitung und den Passanten gegenüber sichtbar, sondern zeigt sich auch den herauschauenden Gefangenen, die hier übrigens einzig und allein wegen Verstoß gegen das Aufenthaltsunrecht sitzen, viele davon bis zu zwei Jahren. Manch einer davon wurde in der Schweiz geboren, hat Freundin oder gar Frau und Kinder, die sich dann entscheiden müssen, ob sie ohne Vater hier weiterleben oder mit in das fremde Ursprungsland gehen sollen.

Es geschieht einiges an so einem Abend, wenn Personen vor einem Gefängnis auf dem Boden sitzen, vertieft in eine Sache, die nicht als destruktiv zu erkennen ist, wohl aber etwas irritierend rüberkommt für das Personal hinter den Überwachungskameras. Ob man da manchmal auf die Malerei oder in den Malkasten zoomt? Bildbetrachtung für Sicherheitsbeamte!

Die Polizei war nur beim aller ersten mal dabei. Nicht dass es verboten ist, in der Öffentlichkeit zu malen, aber der Gefreite XY hatte den Auftrag, nachzusehen, ob wir auch keine Fluchpläne konzipieren. Unsere Erklärung, dass es sich um eine Kunstaktion handelt, wurde zwar höflich angezweifelt nicht aber grundsätzlich diskreditiert („Wer kauft denn sowas?“ und „...dann haben sie doch sicher eine Galerie, die ihnen solche Aufträge gibt.“).

Seither ist es ruhiger geworden bei den Malsessions. Ab und zu setzen sich Passanten dazu, sei es um uns zu ermutigen oder zu entmutigen. Manch einer bemerkt, dass er das Gebäude noch nie gese-

hen habe, obwohl man tagtäglich hier vorbei komme. Das Gefängnispersonal sagt bei Schichtwechsel „Adiemitnand“, bevor es in BMWs und ähnlichem davonbraust. Und es wird alles aufgezeichnet, sowohl von den Kameras, als auch von den Aquarellierenden.

Im Oktober wird es kalt werden, aber dann wird der AuQuarellclub sowieso unterwegs auf einer Wanderausstellung durch die Schweiz sein. Wir suchen noch Institutionen und Raumbesitzer, die mitmachen wollen. Anfragen über info@bblackboxx.ch

AUQUARELLCLUB SANS FRONTIÈRES

Fast jeden Freitag, 18 Uhr,
Freiburgerstrasse 48

Die Sessions werden angekündigt auf Facebook unter „AuQuarellclub-sans-frontières“.

FÜHRUNGEN: FLUCHT UND AUSSCHAFFUNG

Zusätzlich zu den AuQuarellsessions bietet Francesca Falk von Passe-Partout ab August regelmässig Führungen im Grenzgebiet an.

Nächste Führung:

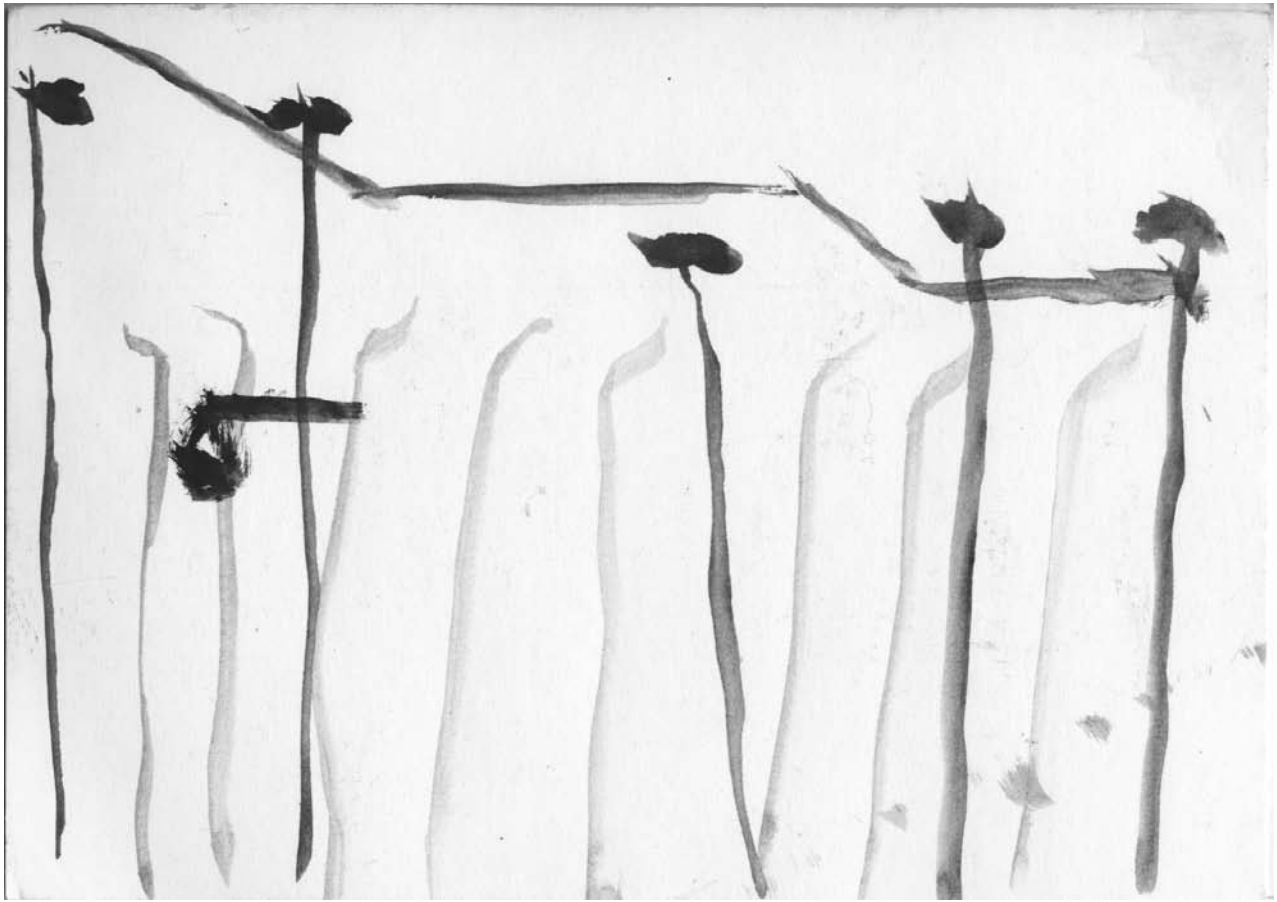
DO, 12. August, 19.30 Uhr

Mit Francesca Falk, Historikerin (Universität Basel, HGK Zürich) und Martin Mühlheim, Literaturwissenschaftler (Universität Basel)

Treffpunkt: [bblackboxx](http://bblackboxx.ch), Freiburgerstr. 36.

Weitere Termine werden auf der Homepage www.bblackboxx.ch oder per Newsletter bekannt gegeben.





AUGUST 2010 PROGRAMM

PHONE HOME HARAGA: HEATH BUNTING & JAMES KENNARD

Abenteuer-Training-Camp für Mobiltelefone und ihre menschlichen Begleiter

Heath Bunting und James Kennard aus Bristol sind eigentlich das, was man in Nordafrika als „Haragas“* bezeichnet, denn sie sind meisterhafte Grenzübertreter. Seit vielen Jahren erproben sie urbane Überlebensmethoden, die sie als künstlerische Aktivistinnen in partizipativen Aktionen und Workshops demonstrieren. Ihr widerständisches Engagement gegen die Gefährdung der Privatsphäre und der individuellen Freiheit durch gesellschaftliche Kontrollsysteme, praktizieren sie in unterschiedlichsten Medien:

Bunting ist sowohl Begründer der Sport-Art Bewegung als auch des seit 1996 bestehenden Internetnetzwerks „irational.org“, ein internationales System für die Verbreitung „irationaler“ Informationen, Services und Produkte für Herumziehende und Heimatlose.

Kennard bezeichnet sich selbst als „force of nature“ und entwickelt meist kämpferische Szenarien und Wettbewerbe, in denen elementare Jagd- und Kampfwerkzeuge (Steine, Stöcke und Seile) sich in Gebrauchsskulpturen für den Libertin verwandeln.

In der bblackboxx widmen sich die Künstler der Rolle von Mobiltelefonen und Möglichkeiten der Mobilität in den prekären Lebensumständen des Fluchtkontexts. Täglich ist der Ort Schauplatz eines Abenteuer-Training-Camps, in dem mit dem Handlungsspielraum von Mobiltelefonen experimentiert wird und die Gerätenutzung den persönlichen Bedürfnissen der TeilnehmerInnen angepasst werden. Der Luftraum wird dabei nicht ausgeschlossen. Ausserdem erlernen die teilnehmenden Mobiltelefone und ihre menschlichen BegleiterInnen alternative Fortbewegungsmethoden im Grenzgebiet, wie Baumklettern, Seilschwingen oder Flussüberquerungen, sowie spezielle Steinwurftechniken. Schliesslich werden Touristen gesucht, die sich in

nächster Zeit in die Heimatländer von Asylsuchenden begeben (Nordafrika, Balkan, Sri Lanka etc.) und bereit wären, mit ihren Mobiltelefonen Bildmaterial aus der Heimat mitzubringen, das sie an die hiesigen Flüchtlinge weitergeben. Bitte melden!

*HARAGA (Arabisch) = Grenzübertreter; Schwarzfahrer; „illegaler“ Migrant; der, der das Stoppschild nicht beachtet.

WORKSHOPS UND MEHR

DO 5. August 14 Uhr:

Abenteuertraining Level 1: Baumklettern, Seilschwingtechniken und die Kunst des Steinwerfens.

FR 6. August 14 Uhr:

Abenteuertraining Level 2: Baumklettern, Seilschwingtechniken und die Kunst des Steinwerfens.

18 Uhr: AuQuarellclub sans frontières Landschafts- und Portraitmalerei mit Mobiltelefonen.

SA 7. August 14 Uhr:

Bekleidung & Heime für Mobiltelefone – Workshop zur Verbesserung der Lebensqualität von Mobiltelefonen.

19 Uhr: HARAGA! Youtube-Lesung. Die Hausreporterin Suzanne Zahnd liest adaptierte arabische Kommentare zu den Youtube Handyfilmen, die auf den Überfahrten von Nordafrika gedreht wurden. Übersetzung: Naim Dhraif (Haraga, Tunesien).

SO 8. August 14 Uhr:

Stock & Stein Masterclass.

anschliessend (Uhrzeit s. Homepage): Verteidigungskurs: Wie man sein Mobiltelefon vor Dieben schützt.

MO 9. August 14 Uhr:

Abenteuertraining für Mobiltelefone und ihre menschlichen Begleiter.

DI 10. August 14 Uhr:

Pilotentraining für Mobiltelefone und ihre menschlichen Begleiter.

MI 11. August 14 Uhr: Segelworkshop für Mobiltelefone und ihre menschlichen Begleiter.

DO 12. August 14 Uhr: Unterwassertraining für Mobiltelefone und ihre menschlichen Begleiter.

19.30 Uhr: Flucht und Ausschaffung. Führung im Grenzgebiet mit der Historikerin Francesca Falk (Universität Basel, HGK Zürich) und dem Literaturwissenschaftler Martin Mühlheim (Universität Basel).

THEORIEFREITAG 13. August

14 Uhr: Abenteuertraining für Mobiltelefone und ihre menschlichen Begleiter.

17 Uhr: Ortsspezifischer Vortrag der Medienwissenschaftlerin Ute Holl (Universität Basel) über mobile Medien und Migration.

WWW.BBLACKBOXX.CH

Informationen und Anmeldungen unter
HOTLINE: 079 791 00 43

VORSCHAU

PROVISORIUM 24/7, 6.–12. September

Das Künstlerkollektiv „Le Clübli Deserteurs“ schlägt in der bblackboxx ein alternatives Lager auf. Der Raum bleibt während 7 Tagen 24 Stunden durchgehend für Gäste, Aktionen und Diskussionen geöffnet, deren Aktualität rund um die Uhr bestehen bleibt.

Das Projekt wird unterstützt von

 **Kunstkredit**
Basel-Stadt

MIGROS
kulturprozent



kunotechnik.ch



Futurum Stiftung

premium-cola.de
herrmanngermann.ch
Copa & Sordes
und privaten Gönnern.